

Bericht aus einem Kinder- und Familienzentrum

Notdienste und eingeschränkte Betreuung kennen wir bereits aus den vergangenen Jahren, wenn in der kalten Jahreszeit mehrere ErzieherInnen gleichzeitig erkrankten. Für uns Eltern war das damals natürlich auch schon stressig - wir mussten alternative Betreuungsmöglichkeiten organisieren, die Kinder kamen aber trotzdem, wenn sie in der KiTa betreut wurden, in ein stabiles, ihnen vertrautes Umfeld und das pädagogische Angebot wie Ausflüge, Vorschulprojekt, etc. fand in der Regel ebenfalls statt.

Nun sieht es seit Anfang diesen KiTa-Jahres leider GANZ anders aus und für uns Eltern, aber auch für die Kinder und die ErzieherInnen ist die Situation so nicht mehr tragbar.

Wir haben einen sehr hohen Krankenstand in unserem Haus, das heißt, dass seit Beginn des Kindergartenjahres konstant ungefähr die Hälfte der ErzieherInnen fehlt, mehrere von Ihnen fielen bzw. fallen auch immer noch langfristig aus, also länger als 6 Wochen am Stück.

In einer unserer vier Gruppen im Elementarbereich waren sogar beide Erzieherinnen über einen längeren Zeitraum gleichzeitig erkrankt, was für die neuen Kinder in der Gruppe, die noch mitten in der Eingewöhnung steckten, besonders schwer war. Einige von ihnen hängten ihr Herz in dieser Zeit an die Erzieherin aus dem Vertretungspool, aber natürlich musste diese unsere Einrichtung dann irgendwann wieder verlassen - übrigens noch bevor die eigentlichen Stammerzieherinnen wieder zurück waren.

Wir Eltern empfanden diese Situation als so belastend, dass der Elternbeirat im Dezember einen offenen Brief an den Träger und an die Senatorin für Kinder und Bildung verfasst hat, der auch im Weser Kurier erwähnt wurde.

Möglicherweise als direkte Reaktion auf diesen Brief wurden uns drei Vertretungskräfte über einen längeren Zeitraum zugesichert. Diese Vertretungskräfte kamen auch, zwei davon erkrankten allerdings kurz darauf selbst, außerdem gab es Anfang dieses Jahres weitere - langfristige - Erkrankungen bei unseren StammerzieherInnen und ein Erzieher wechselte die Einrichtung. Anstatt dass sich unsere Situation verbesserte, verschlechterte sie sich also weiter.

Aktuell ist in jeder unserer vier Gruppen im Elementarbereich nur ein(e) ErzieherIn anwesend, was bedeutet, dass der Personalschlüssel 1:20, der ja erlaubt ist, bei uns dauerhaft gilt. Alles, was über die bloße Beaufsichtigung der Kinder hinausgeht, also das gesamte pädagogische Angebot, kann so natürlich nicht mehr stattfinden.

Weil natürlich auch diese ErzieherInnen zwischendurch mal erkranken, kommt es häufig zu Notdiensten und auch zu Tagen, an denen Kinder komplett zuhause bleiben müssen, damit wenigstens für die anderen eine Betreuung stattfinden kann.

Da bei uns so gut wie alle Elternteile berufstätig sind, müssen wir Eltern in solchen Fällen direkt morgens noch alternative Betreuungsmöglichkeiten organisieren, was für diejenigen, die keine Großeltern vor Ort haben, eine schier unlösbare Aufgabe bedeutet.

Die Kinder erleben regelmäßig, wie ihre Eltern gestresst versuchen, sie "wegzuorganisieren" und wenn sie trotz Notdienst betreut werden, kommen sie viel zu oft in fremde Gruppen - weil nicht genügend ErzieherInnen da sind, um alle Gruppen zu öffnen, und manchmal ist dann auch nur eine Vertretungskraft aus dem Pool anwesend, die die Kinder kaum bis gar nicht kennen.

Und auch wenn kein Notdienst ist, geben wir unsere Kinder mittlerweile nicht mehr guten Gewissens im Kindergarten ab. Die wenigen ErzieherInnen, die noch da sind, können die Arbeit der anderen nicht mehr auffangen. Sie können die Kinder, wie oben erwähnt, vielleicht noch beaufsichtigen, aber an Ausflüge z.B. ist gar nicht mehr zu denken. Das regelmäßige Turnen in der Halle kann nicht mehr stattfinden und auch das Vorschulprojekt, an dem die Vorschulkinder eigentlich einmal die Woche teilnehmen sollten, fällt permanent aus. Nachdem in den vergangenen Jahren schon viele Angebote wegen Personalmangel und Überlastung gestrichen wurden (z.B. das regelmäßige Zähneputzen nach dem Essen und die Übernachtung im Kindergarten für die Vorschulkinder), bedeuten die weiteren Ausfälle eine große Enttäuschung bei den Kindern und bei den Eltern.

Und nicht nur für die Kinder und Eltern ist die Situation frustrierend, auch die verbleibenden ErzieherInnen sind unzufrieden. Sie stehen enorm unter Druck und geben ihr Bestes, um Kindern und Eltern gerecht zu werden und sind unter den herrschenden Voraussetzungen im Grunde genommen schon im Voraus zum Scheitern verurteilt. Niemand wundert sich, wenn dann auch sie unter dieser Last zusammenbrechen und dann ebenfalls ausfallen.